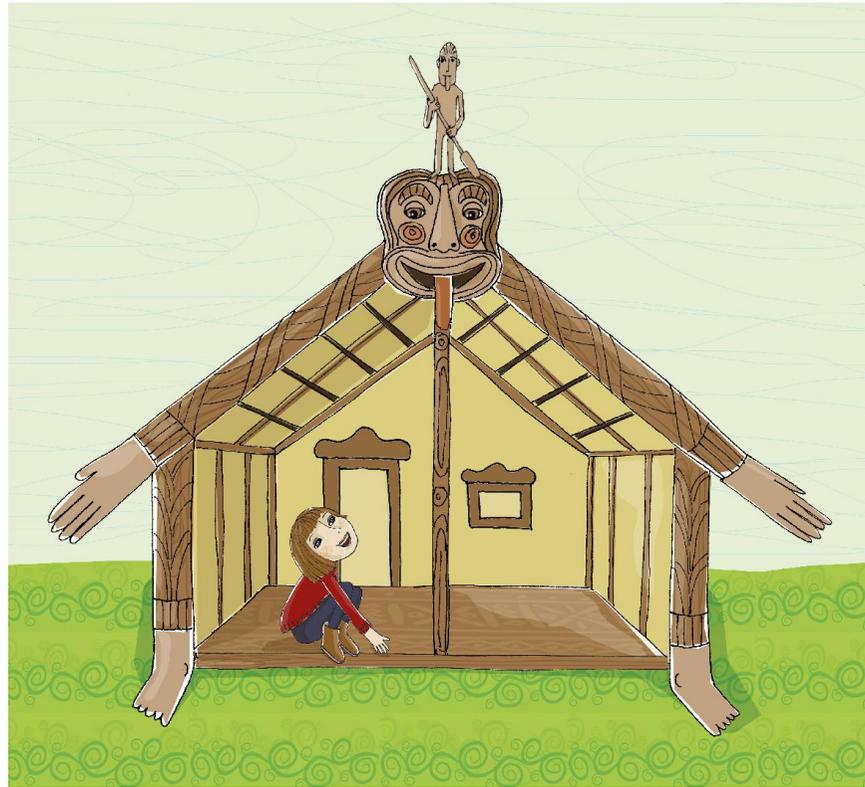


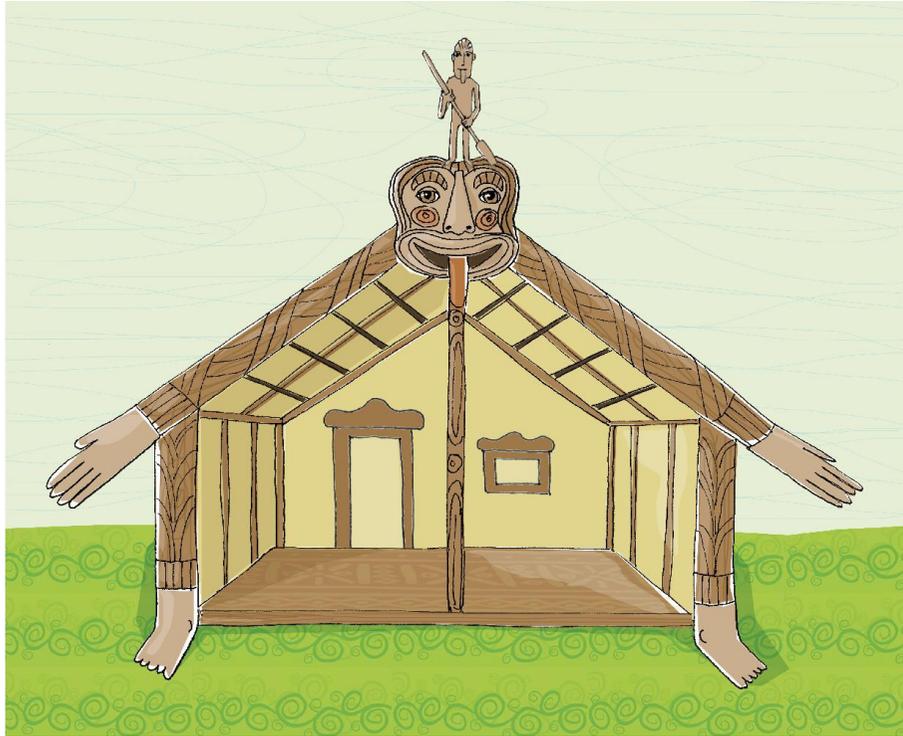
Rauru hat Sehnsucht



Eine Geschichte von Isabel Lenuck

mit

Illustrationen von Katrin Dageför und Chuñel



In einem Museum gibt es sehr viele Dinge. Manche sind interessant. Manche schrecklich langweilig. Manche sind geheimnisvoll. Und manche vollkommen bekannt. Manche sind ganz gewöhnlich. Und manche sehr ungewöhnlich.

Heute möchte ich dir von einem sehr interessanten, sehr geheimnisvollen und sehr ungewöhnlichen Ding erzählen. Aber was rede ich bloß? *Ding* ist ja wohl der ganz und gar falsche Ausdruck für das, wovon ich dir jetzt berichten möchte.

Ich möchte dir die Geschichte von einem ganz besonderen Haus erzählen. Es heißt *Rauru*. Vielleicht wunderst du dich jetzt, dass ein Haus einen Namen hat? Das ist aber gar nicht so ungewöhnlich, denn viele Häuser haben einen Namen. Denk nur einmal an die Villa Kunterbunt!

Und dieses Haus *muss* geradezu einen Namen haben, denn es sieht genauso aus, wie ein richtiges Lebewesen! Schau mal: Die große, runde Maske ist *Raurus* Gesicht. Daneben sind seine Arme und Beine. Und wenn du zur Tür hineingehst, befindest du dich ganz geborgen in *Raurus* Bauch. Ist das nicht wunderbar?

Auf Neuseeland, wo die *Maoris* leben, gibt es viele solcher sogenannten *Versammlungshäuser*. Diese Häuser sind für die *Maoris* sehr wichtige Orte. Man begrüßt dort hohe Gäste, beredet wichtige Angelegenheiten des Dorfes, feiert Hochzeiten und verabschiedet seine Toten. Die Figuren an den Häusern stellen die verschiedenen Ahnen dar. Jedes Haus hat einen anderen Namen und sieht ein bisschen anders aus, je nachdem, zu welcher *Maori*-Gruppe es gehört. Die *Maoris* glauben ganz fest daran, dass die Häuser lebendig sind und dass die Ahnen sie beschützen. Deswegen sind diese Häuser für sie sehr kostbar.

Wenn man ein so wichtiges Versammlungshaus baut, muss man verschiedene Regeln beachten. Man muss einen besonders schönen Ort aussuchen und alles muss sehr sauber sein. Und wenn man beginnt, die heiligen Ahnen einzuladen und ihre Gesichter in das Holz zu schnitzen, darf man bei der Schnitzarbeit keinesfalls Dinge machen, die als unrein gelten. Zum Beispiel Tabak rauchen oder Alkohol trinken.

Leider hatte das beim Bau von *Rauru* einer der Schnitzer vergessen. Er rauchte auf der Baustelle und die Ahnen ärgerten sich sehr darüber. Es geschahen in der folgenden Zeit eine Menge Unglücke und eines Tages verkaufte man das Haus, weil die Menschen es nicht mehr als Versammlungshaus benutzen mochten.

Der erste Direktor des Museums für Völkerkunde hatte *Rauru* während seiner Neuseelandreise gesehen und sich sofort in das Haus verliebt. Als er hörte, dass verkauft werden sollte, tat er alles, um *Rauru* nach Hamburg zu holen. Er wusste, dass *Rauru* als lebendiges Wesen angesehen wurde und wollte natürlich, dass es sich in Hamburg wohlfühlt. Deswegen ließ er im Museum für *Rauru* einen eigenen schönen Raum bauen. Das Dach war ganz

aus Glas, denn *Rauru* liebte es, den Himmel zu sehen. Und genauso sehr liebte es *Rauru*, Besuch zu bekommen.

Damit die Ahnen nicht mehr wütend wegen der Unachtsamkeit des Schnitzers waren, richtete man noch in Neuseeland ein großes Fest aus, bei welchem man *Rauru* inständig um Entschuldigung bat. *Rauru* nahm die Entschuldigung an und es geschahen fortan keine Unglücksfälle mehr.

Viele Jahre lang lebte *Rauru* vergnügt und munter im Museum und freute sich über die Besucherinnen und Besucher, die täglich kamen. Aber eines Tages veränderte sich *Raurus* Welt vollkommen: Deutschland begann einen schrecklichen Krieg gegen den Rest der Welt. Die anderen Länder wehrten sich und kämpften mit Pistolen, Panzern und Flugzeugen gegen die Deutschen. Aus Flugzeugen warfen die Soldaten Bomben auf Städte in ganz Deutschland – auch auf Hamburg. Diese Bomben zerstörten tausende Häuser und sehr viele Menschen starben.

Auch in der Nähe des Museums explodierten Bomben, aber zum Glück wurden nur einige Fensterscheiben des Museums zerstört und nicht das ganze Museum. Wenn du heute in der Eingangshalle des Museums genau hinschaust, kannst Du noch einige der ganz alten, bunten Fenster sehen, die heil geblieben sind. Die neuen Fenster sind alle aus weißem Glas.

Auch *Raurus* Glasdach ging kaputt. Da das Museum damals kein Geld hatte, um sofort wieder ein schönes, neues Glasdach für *Rauru* zu bauen, errichtete man erst einmal ein Dach aus Brettern. Das schützte ihn zwar vor Regen und Wind – aber *Rauru* konnte nun auch nicht mehr den Himmel sehen.



Einige Jahre später strich man alle Wände in *Raurus* Zimmer in einem geheimnisvollen Schwarz und breitete am Boden einen dunkelbraunen Teppich aus.

Rauru hatte plötzlich das Gefühl, in völliger Dunkelheit zu stehen und wurde ganz traurig. Er verkroch sich ganz in sich selbst und träumte viel von seiner alten Heimat Neuseeland und den Geschichten der *Maoris*...



Die Figuren der Versammlungshäuser berichten oft von den alten Legenden der *Maoris*. Schau dir einmal die Figur über *Raurus* Gesicht an: Sie erzählt davon, wie die *Maoris* einst mit großen Booten über das Meer nach Neuseeland fuhren. Hier siehst du einen der mutigen Männer, die das Kanu lenkten. Warum er seine Zunge ausstreckt? Die *Maoris* strecken die Zunge aus, um gefährlich auszusehen und damit die bösen Leute abzuschrecken.



Als sich die *Maoris* in ihren Booten auf den langen Weg nach Neuseeland machten, wussten sie nicht, ob es dort überhaupt etwas zu Essen für sie gab. Deswegen nahm Frau *Whakaotirangi* einen ganzen Korb voller Süßkartoffeln mit in die unbekannte Heimat. Während der stürmischen Überfahrt presste sie die Tasche fest an sich. Davon erzählt diese Schnitzerei in *Raurus* Bauch.

In Neuseeland angekommen, pflanzte sie ein paar der Süßkartoffeln in den Boden ein, begoss sie mit viel Wasser und wartete, dass sie wachsen würden. Es klappte und aus einer Kartoffel wurden ganz viele. Dank Frau *Whakaotirangi* können die *Maoris* bis zum heutigen Tag ihre geliebten Süßkartoffeln essen!



Die Insel Neuseeland heißt in der Sprache der Maori *Te Ika-a-Maui* „Maui's Fisch“. Und das kam so: Die *Maoris* wünschten sich eine Insel ganz für sich alleine, auf der sie für immer leben konnten. Sie baten ihren großen Beschützer *Maui* um Rat und dieser versprach zu helfen. Er ging zum großen Ozean und fing einen sehr großen Fisch, der in Wirklichkeit die Insel Neuseeland war. Diese Fisch-Insel schenkte er den *Maoris* als neue Heimat. Davon erzählt diese Schnitzerei in *Raurus* Bauch.

Doch wie ging es mit *Rauru* weiter, der in dem dunklen Raum des Museums lebte?

Eines Tages kam ein *Maori* aus Neuseeland, um *Rauru* zu besuchen, denn er hatte ihm wichtige Frage zu stellen. Meistens beantwortet *Rauru* wichtige Fragen im Traum, deswegen übernachtete der junge *Maori* in *Raurus* Bauch. Kurz bevor er einschlief, stellte er *Rauru* seine ganz persönliche Frage und im Traum gab ihm dieser die Antwort.

Als der nächste Morgen anbrach, erwachte der junge *Maori* voller Freude über *Raurus* Antwort. Er wollte sich gerne bei *Rauru* bedanken und fragte ihn in der kommenden Nacht: „Wie fühlst du dich hier, so weit entfernt von deiner Heimat Neuseeland?“

Rauru seufzte und antwortete im Traum: „Die Menschen in Hamburg sind sehr freundlich zu mir und ich kann mich eigentlich nicht beklagen. Aber ich fühle mich trotzdem ein bisschen einsam, denn ich kann meine Mutter die Sonne, meinen Vater den Mond und auch meine Geschwister die Sterne nicht mehr sehen. Ich weiß nicht, ob es Tag oder Nacht, Sommer oder Winter ist – denn hier herrscht immerwährende Dunkelheit.“

Der junge *Maori* schwieg betroffen und ging am nächsten Morgen sofort zum Museumsdirektor, um ihm von *Raurus* Kummer zu erzählen. Als dieser hörte, dass es *Rauru* nicht gut ginge und er sich traurig und einsam fühlte, war er sehr bestürzt. Sofort rief er alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Mann und Maus zu einer großen und wichtigen Versammlung im Großen Hörsaal des Museums zusammen, um sich zu beratschlagen.

„Was können wir nur für *Rauru* tun?“ rief er in den Raum hinein. Alle überlegten angestrengt. Niemandem fiel etwas ein. Schließlich sagte ein

ganz kleines Kind, das nur ganz zufällig seine Mutter von der Arbeit abholen wollte und deswegen bei der Versammlung anwesend war ganz leise:

„*Rauru* hat Sehnsucht nach zuhause. Nach Neuseeland. Dort stand er auf einer grünen Wiese, unter freiem Himmel, er hörte das Vogelgezwitscher und das Lachen der Menschen. Wenn es *Rauru* besser gehen soll, muss er entweder zurück nach Neuseeland – oder wir müssen Neuseeland hierherholen!“

Der Direktor nickte. „Das Kind hat vollkommen Recht! In meinem Museum sollen sich alle wohlfühlen und mein lebendiges Haus *Rauru* natürlich auch! Holen wir also Neuseeland zu uns ins Haus – gestalten wir *Raurus* Zimmer so, als stünde er mitten auf einer grünen Wiese! Er soll auch ganz neue Kleidung bekommen, schließlich sind seine Kleidungsstücke schon seit 100 Jahren nicht gewechselt worden.“

Von seinem roten Telefon aus, das nur für die wichtigsten Anrufer reserviert war, rief der Direktor sofort in Neuseeland an und bestellte beim Schneider für Versammlungshäuser neue Gras-Kleider für *Rauru*. Als die Männer und Frauen des Dorfes, aus dem *Rauru* stammte hörten, dass *Rauru* neue Kleidungsstücke brauchte, machten sie sich sofort an die Arbeit. Sie ernteten die schönsten und besten Gräser der Gegend, um für *Rauru* neue Kleidung zu flechten. Die geschicktesten Versammlungshaus-Schneider und Grasflechter Neuseelands arbeiteten an *Raurus* neuen Kleidern und brachten sie persönlich im Museum vorbei, um sie *Rauru* vorzustellen.

In der Zwischenzeit sorgte der Direktor dafür, dass das alte Bretterdach über *Raurus* Kopf durch ein wundervolles Glasdach ersetzt wurde. Nun konnte *Rauru* endlich wieder den Himmel sehen!

Man strich die Wände in hellen, freundlichen Farben, fing Vogelstimmen ein, dekorierte den Raum mit schönen Pflanzen und bedeckte den ganzen Boden mit einem grünen Wiesenteppich. *Rauru* freute sich sehr darüber. Zur Einweihungsfeier kamen viele Menschen, auch der Bürgermeister von Hamburg war dabei und natürlich die *Maoris* aus Neuseeland. Sie lachten und tanzten und freuten sich, dass *Rauru* nun einen solch schönen Platz zum Leben hatte.

Am Abend, als die Sonne unterging und *Rauru* die ersten Sterne am Himmel aufglänzen sah, war es wieder sehr still geworden. Fast alle Besucher des Museums waren gegangen und auch die *Maoris* saßen schon in den Flugzeugen auf dem Heimweg nach Neuseeland.

Rauru schaute zum Himmel – er war sehr glücklich – und trotzdem noch ein ganz kleines bisschen traurig. Leise seufzte er. Es war kaum hörbar, und glich dem schwachen Knarren einer Treppenstufe. Niemand hatte es bemerkt. Niemand?

„Warum seufzt du, *Rauru*?“ fragte da plötzlich ein kleines Mädchen, das ganz an der Seite verborgen, still und unbemerkt vor *Raurus* Tür gesessen hatte. Es hieß Franka. *Rauru* antwortete leise:

„Ich seufze, weil ich Sehnsucht danach habe, berührt zu werden. Ich möchte umarmt und gestreichelt werden.“

Franka nickte stumm. „Das verstehe ich gut.“ sagte sie. „Jeder mag es, umarmt und gestreichelt zu werden. Aber leider darf man dich nicht anfassen. Guck mal, hier sind überall „Anfassen verboten!“-Schilder.“

„Aber warum darf man mich denn nicht berühren?“ fragte *Rauru* weiter.

„Weil du durch das Anfassen der vielen, vielen Hände kaputtgehen könntest. Und das wollen wir nicht!“ antwortete Franka.

„Also muss ich für immer unberührt bleiben?“ flüsterte *Rauru* verzweifelt.

„Nein!“ sagte Franka und schüttelte heftig den Kopf. „Man kann ja auch anders berührt werden. Etwa durch Gedanken oder Worte. Wenn ich dir jetzt zum Beispiel sage, dass ich dich lieb habe, berührt dich das doch auch in deinem Herzen, oder?“

Rauru wurde ein bisschen rot.

„Siehst du“ sagte Franka „das berührt dich.“

Plötzlich begann *Rauru* zu verstehen. „Du meinst, jeder kann mich berühren, wenn er nur an mich denkt oder mit mir spricht?“

Franka nickte „Genauso ist es. Jeder kann dich mit seinen Gedanken und Worten berühren. Und übrigens: Man darf dich ja ein bisschen anfassen. Vielleicht nicht deine Seitenwände mit den schönen Schnitzereien, aber...“ Franka sprang auf und lief durch *Raurus* Vordertür in seinen Bauch hinein. Drinnen hockte sie sich auf den Boden und begann vorsichtig, *Rauru* zu streicheln.

„Kannst du das spüren?“

„Natürlich!“

Jetzt kitzelte Franka *Rauru* am Bauch. „Kannst Du das auch spüren?“

Rauru kicherte. „Und wie!“



„Siehst du“, sagte Franka zufrieden und stand auf „jetzt habe ich dich mit meinen Worten in deinem Herzen und meinen Händen an deinem Bauch berührt. Wie fühlst du dich jetzt?“

„Ich bin sehr, sehr glücklich“, sagte *Rauru*. „Ich kann meine Mutter die Sonne, meinen Vater den Mond und meine Geschwister die Sterne sehen. Ich sehe Pflanzen und eine grüne Wiese umgibt mich. Die Vögel singen wunderschön und jeden Tag kommen Menschen ins Museum, um mich zu besuchen. Sie können mich mit ihren Gedanken berühren – und sogar meinen Bauch kitzeln.“

Auch Franka freute sich darüber, dass *Rauru* nun nicht mehr traurig war. „Ich komme dich bald wieder besuchen!“ rief sie zum Abschied.

Rauru zwinkerte ihr zu. Und was glaubst du, wie die Museumsaufsicht da staunte. Ein Haus, das mit den Augen zwinkerte? So etwas gibt's doch gar nicht!

Oder etwa doch? Sieh doch selbst mal nach, ob *Rauru* nicht auch dir zublinzelt...

Info: Das Museum für Völkerkunde ist täglich außer montags geöffnet. Das Versammlungshaus *Rauru* kann dort jederzeit besucht werden. Für Kinder ist der Eintritt übrigens frei!